

Pflanzen – Forschen – Erhalten

» | 60 Jahre Botanischer Garten Mainz

VON DR. RALF OMLOR | **Der Botanische Garten der Johannes Gutenberg-Universität wurde im vergangenen Jahr 60 Jahre alt. Nun präsentiert der Garten eine Ausstellung, die seine Entstehungsgeschichte in den Jahren von 1946 bis 1957 nachzeichnet und zugleich einen Ausblick auf seine zukünftige Entwicklung geben soll. Die Ausstellung, eröffnet am 10. Juni, ist bis Ende September im Gewächshausbereich des Botanischen Gartens zu sehen.**



Mitglieder des Zoologischen Instituts vor den Wasserbecken der Biologischen Abteilung | 1951. Dieser Innenhof der ehemaligen Kaserne war mit einer Betondecke versiegelt gewesen. Die Studierenden halfen bei ihrer Entfernung.

.....
© BOTANISCHER GARTEN
MAINZ

Als die Johannes Gutenberg-Universität am 22. Mai 1946 feierlich eröffnet wurde, stand der Entschluss bereits fest: Die Mainzer Universität sollte wie alle Universitäten in Deutschland einen Botanischen Garten erhalten. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt noch völlig unklar, wo dieser Garten entstehen sollte und welche Dimension er schon nach wenigen Jahren erreichen würde.

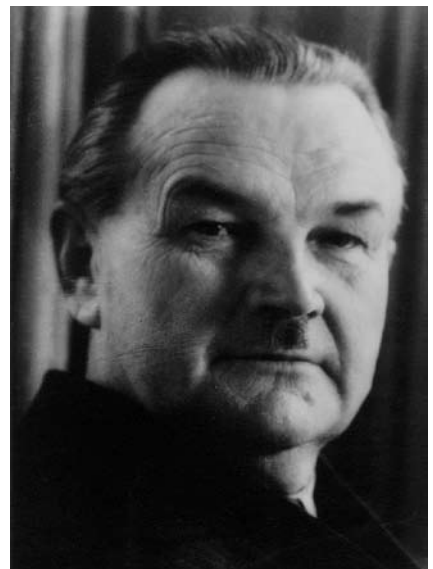
Wann die Geschichte des Botanischen Gartens der Johannes Gutenberg-Universität begonnen hat, lässt sich nicht exakt angeben. Es gibt keinen offiziellen Beschluss der Universitätsleitung oder des Wissenschaftsministeriums über die Gründung des Botanischen Gartens, wie man das in der heutigen Zeit erwarten dürfte. Auch keinen Pressebericht über den Beginn der Bauarbeiten. Das ist auch nicht verwunderlich angesichts der existenziellen Probleme, die in den Anfangsjahren in der kriegszerstörten Stadt und der nur notdürftig eingerichteten Universität herrschten. Verwaltungsgremien und klare Statuten existierten an der Universität noch nicht. Viele Entscheidungen wurden daher

in persönlichen Gesprächen mit dem Gründungsrektor der Universität, Josef Schmid, getroffen und sind – schon allein wegen des Papiermangels – kaum dokumentiert worden. So bleibt auch die Geburtsstunde des Botanischen Gartens im Dunkeln. Nur soviel ist klar: Der Entschluss zur Gründung des Gartens fiel in den Berufungsgesprächen, die Josef Schmid mit dem Botaniker Wilhelm Troll zwischen Februar und April 1946 führte.

Wilhelm Troll hatte im Februar 1946 von der bevorstehenden Gründung der Johannes Gutenberg-Universität erfahren und sich auf den Lehrstuhl für Botanik beworben. Er war zu diesem Zeitpunkt 48 Jahre alt und einer der renommiertesten Botaniker Deutschlands. Troll hatte in München Naturwissenschaften mit dem Hauptfach Botanik studiert. Nach der Habilitation und der Teilnahme an einer Expedition zu den Sunda-Inseln erhielt er 1932 eine Berufung an die Universität Halle. Dort leitete er von 1932 bis 1945 das Botanische Institut und den Botanischen Garten. Nach Kriegsende wurde Troll im Juni

**Pioniere des Botanischen Gartens:
Wilhelm Troll (li.)
und Max Top.**

© BOTANISCHER GARTEN
MAINZ





1945, kurz bevor die russische Armee die Stadt Halle übernahm, durch die amerikanische Militärverwaltung mit dem „Abderhalden-Transport“ nach Darmstadt deportiert. Seine Bemühungen, nach Halle zurückkehren zu können, scheiterten. Im Dezember 1945 zog er nach Kirchheimbolanden und übernahm im Januar 1946 die Leitung der dortigen Oberschule. Wenig später wurde er als einer der ersten Professoren an die Johannes Gutenberg-Universität berufen. In seiner Berufungsurkunde vom 15. Mai 1946 erhält Troll den Auftrag, neben seinen Forschungs- und Lehraufgaben auch „Aufbau und Leitung des Botanischen Gartens“ zu übernehmen. Damit war der erste Schritt zur Gründung des Mainzer Botanischen Gartens vollzogen.

Um den Aufbau des Gartens in Angriff nehmen zu können, brauchte Troll einen zuverlässigen und erfahrenen Gartenleiter. Seine Wahl fiel auf Max Top, der bereits in Halle unter Trolls Direktion den Botanischen Garten von 1937 bis 1945 geleitet hatte und ebenfalls von Halle nach Darmstadt deportiert worden war. Max Top nahm am 1. Oktober 1946 offiziell seinen Dienst an der Universität Mainz auf und wurde der erste Technische Leiter des Botanischen Gar-

tens. Troll und Top waren ein eingespieltes Team. In Mainz begannen sie nun mit den bescheidenen Mitteln, die in der Nachkriegszeit zur Verfügung standen, einen völlig neuen Garten aufzubauen, der schon nach wenigen Jahren für seinen Artenreichtum bekannt wurde.

Für Troll, dessen Forschungsgebiet die vergleichende Morphologie der Pflanzen war und der an der gesamten Formvielfalt der Pflanzen interessiert war, bildete der Botanische Garten die wichtigste Grundlage seiner Arbeit. Der Garten war das lebende Archiv, aus dem er täglich seine Forschungsobjekte auswählen konnte. Daher war das wichtigste Ziel bei der Anlage des Gartens, möglichst viele Pflanzenarten unterzubringen. Gestalterische Aspekte waren von untergeordneter Bedeutung und konnten wegen der Knappheit der Mittel ohnehin kaum berücksichtigt werden.

Die Grundstücksfrage

Nachdem Troll mit dem Rektor übereingekommen war, dass die Universität einen Botanischen Garten erhalten sollte, musste ein passendes Gelände für die Anlage gefunden werden. Die französische Militärverwaltung hatte die Universität in der 1938 erbauten Flakkaserne im Westen der Stadt Mainz angesiedelt.

Blick auf das Universitätsgelände | 1947. In den ersten Jahren wurde ein provisorischer Garten an der Saarstraße angelegt. Auf vielen Freiflächen wurden zudem Kartoffeln und Bohnen für die Mensa angebaut.

.....
© STADTARCHIV MAINZ



**Zoologie-
studenten bei einer
Demonstration an
den Wasserbecken
der Biologischen
Abteilung | 1952**

© BOTANISCHER GARTEN
MAINZ

Die Freiflächen zwischen den Gebäuden erwiesen sich für die Anlage eines Botanischen Gartens aber schnell als ungeeignet, denn der Oberboden war beim Bau der Kaserne großflächig abgetragen worden. Im Süden der Universität, in unmittelbarer Nähe zur naturwissenschaftlichen Fakultät grenzten Felder an das ehemalige Kasernengelände, und diese schienen Troll ein ideales Gelände für den Garten zu sein. Die Felder gehörten aber den Mainzer Kirchengemeinden St. Peter und St. Emmeran und waren gerade neu verpachtet worden.

Offenbar wandte sich Troll im Herbst 1946 an die Universitätsleitung und bat, dieses Gelände für die Gründung des Gartens zu erwerben. Der weitere Ablauf lässt sich anhand von Dokumenten aus dem Universitäts- sowie dem Dom- und Diözesanarchiv Mainz rekonstruieren: Im November 1946 schrieb Fritz Eichholz, der erste Kanzler der Universität, an das Bischöfliche Ordinariat. Er schlug einen Tausch des Kirchengeländes mit Grundstücken des Universitätsfonds vor. Der Universitätsfonds geht noch auf die alte Mainzer Universität zurück und war im Jahre 1781 durch die Säkularisierung der Mainzer Klöster Altmünster, Reichklara

und Karthause geschaffen worden. Als die Universität im Jahre 1822 nach den Wirren der französischen Besatzungszeit ihre Tätigkeit endgültig einstellte, blieb der Universitätsfonds erhalten.

Im Februar 1947 teilte das Bischöfliche Ordinariat der Universität mit, dass keine Einwände gegen einen Grundstückstausch bestehen. Trotz dieser grundsätzlichen Zustimmung kam die Angelegenheit aber offenbar ins Stocken. Erst anderthalb Jahre später, im September 1948 unterbreitete Eichholz dem Bischöflichen Ordinariat einen konkreten Tauschvorschlag. Das Angebot stellte den Kirchengemeinden im Tausch gegen ihre beiden Grundstücke, die zusammen eine Fläche von 65 000 m² hatten, ein geringfügig kleineres Grundstück etwas weiter im Westen in Aussicht. Der Kirchenvorstand lehnte dieses Angebot allerdings ab, da das Kirchengelände als mögliches Bauland einen höheren Wert hatte als das reine Ackerland des Universitätsfonds. Im Dezember 1948 machte Eichholz dann ein neues Angebot, und man einigte sich darauf, dass von den beiden Kirchengrundstücken ein 12 500 m² großes Teilstück im Besitz der beiden Pfarreien bleiben sollte, das für den Bau einer Kirche bestimmt

wurde. Der Bau der Kirche wurde indes nicht realisiert. Das Grundstück wurde einige Jahre später von der Universität gekauft und dem Sportgelände zugeschlagen. Trotz der im Dezember 1948 erzielten Einigung dauerte es aber noch ein weiteres Jahr, bis am 21. Dezember 1949 der Tauschvertrag notariell beurkundet werden konnte.

Provisorien

Da die Grundstücke für die Anlage des Botanischen Gartens somit erst ab 1950 zur Verfügung standen, mussten zwischenzeitlich andere Flächen genutzt werden, um Pflanzen für die Lehrveranstaltungen und die Arbeit der Wissenschaftler heranziehen zu können. Die ersten Anpflanzungen des Botanischen Gartens erfolgten daher ab Herbst 1946 auf einem Geländestreifen nahe der Saarstraße. Hier wurde das erste Pflanzensystem des Botanischen Gartens angelegt, also der Bereich, in dem die Pflanzen nach ihrer Verwandtschaft gruppiert sind. Die Pflanzpläne dieser Anlage sind noch erhalten. Zwei weitere Flächen, die der Botanische Garten nur in seinen Anfangsjahren genutzt hat, waren Freiflächen neben der alten Mensa. Aber auch alle anderen Flächen im Bereich des Universitätsgeländes wurden in den Anfangsjahren von den Mitarbeitern des Botanischen Gartens bepflanzt und gepflegt. In den ersten Jahren allerdings meist mit Kartoffeln und Bohnen für die Mensa, um die kritische Ernährungssituation zu verbessern.

Biologische Abteilung und Alpinum

Bereits in den ersten Jahren gelang es mit der Biologischen Abteilung und dem Alpinum aber auch zwei dauerhafte Bestandteile des Botanischen Gartens auf den Weg zu bringen. Die Biologische Abteilung befindet sich in einem nur nach Süden offenen Hof zwischen den

ehemaligen Kasernengebäuden und beherbergt im vorderen Teil Wasser- und Sumpfpflanzen, im hinteren Teil Arznei- und Gewürzpflanzen. An einer großen Pergola werden Kletterpflanzen gezeigt. Als die Universität 1946 gegründet wurde, war der Hof noch mit einer Betondecke versiegelt. Ihre Entfernung erfolgte in Handarbeit durch die Mitarbeiter des Gartens und durch die Studierenden, die in den Anfangsjahren zu Arbeitsdiensten verpflichtet waren. Im Winter 1947/48 wurden die Wasserbecken im vorderen Teil der Biologischen Abteilung gebaut. Die markante Pergola wurde im März 1954 errichtet. Wilhelm Troll hatte die benötigten Gelder bei seinen Bleibeverhandlungen im Herbst 1953 zugesprochen bekommen. Er hatte einen Ruf an die Universität Berlin erhalten, den er aber im Dezember 1953 ablehnte.

Das Alpinum befindet sich an der Einfahrt Albert-Schweitzer-Straße und bildet heute ein herrliches Entree zum Campus der Universität. Als das Alpinum im Jahre 1950 angelegt wurde, war das „Bretzenheimer Tor“ noch keine Einfahrt und die Albert-Schweitzer Straße noch nicht ausgebaut. Grundlage für den Bau des Alpinums war die Erweiterung des Universitätsheizwerkes, das sich unter dem Anbau des alten Kasernenkomplexes befand, in dem damals auch die Zahnklinik der Universität untergebracht war. Das beim Bau des Heizwerkes geförderte Gestein wurde zum Aufbau des Alpinums genutzt.

Gewächshäuser

Das erste Gewächshaus des Botanischen Gartens wurde im Sommer 1948 errichtet. Bis zu seinem Bau waren die wenigen Gewächshauspflanzen des Botanischen Gartens, die vor allem aus dem Frankfurter Palmengarten und aus dem Botanischen Garten Heidelberg gekommen waren, in der Weisenauer Gärtne-

rei Habermann untergebracht. Herbert Sperling, der am 1. Februar 1948 als erster gelernter Gärtner im Botanischen Garten eingestellt wurde und heute in Kanada lebt, erinnert sich noch gut an die Arbeit in der Gärtnerei Habermann: „Meine Dienstzeit endete oft erst in der Dunkelheit. Täglich säte ich alles aus,

wie sie für fast alle Botanischen Gärten typisch ist, konnte in Mainz nicht realisiert werden. So blieb die Gewächshausanlage, die nur für die Anforderung einer Forschungssammlung konzipiert war, für Besucher bis Anfang der 1990er Jahre unzugänglich. Erst 1999 konnte dann noch ein weiteres Gewächshaus für Tropenpflanzen gebaut werden.



Das Alpium, an der Einfahrt Albert-Schweitzer-Straße gelegen, wurde von 1950 bis 1952 aufgebaut. Das Foto zeigt die Anlage kurz nach der Fertigstellung.

© BOTANISCHER GARTEN
MAINZ

Gehölze, Stauden und Gemüse. Pflanzfertig holte ich die Pflanzen mit einem Handkarren in den Botanischen Garten ...“ Der weitere Aufbau der Gewächshausanlage ging nur schleppend voran. 1951 konnte ein Doppelgewächshaus von einer Gärtnerei in Heidesheim erworben werden. Es wurde von den Mitarbeitern des Gartens abgebaut und im Botanischen Garten wieder aufgebaut. Im Herbst 1953 erhielt Wilhelm Troll bei seinen Bleibeverhandlungen dann auch die Mittel für den Bau des 30 Meter langen und 5 Meter hohen Verbindungsgewächshauses. Es wurde im Juni 1954 errichtet und ist bis heute das größte Gewächshaus des Botanischen Gartens. Weitere Gewächshäuser kamen in den Jahren 1955 und 1957 hinzu. Danach wurden nur noch kleinere Ergänzungen durchgeführt. Eine Schaugewächshausanlage,

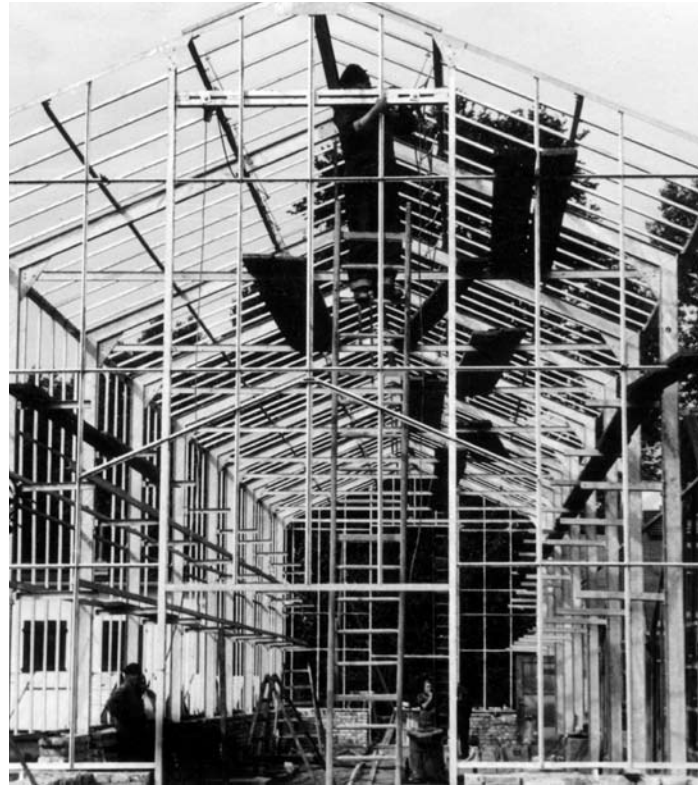
Das Freilandgelände

Als im Frühjahr 1950 die beiden Grundstücke der Kirchengemeinden endlich zur Verfügung standen, konnten die Provisorien aufgegeben werden und die Entwicklung des heutigen Freilandgeländes beginnen. Zunächst wurden Wasserleitungen für die Bewässerung installiert, dann wurde das Wegesystem angelegt. Im Zentrum des Freigeländes entstand ein klassisches System, in dem die Blütenpflanzen nach ihrer Verwandtschaft geordnet waren. Dieses neue System bestand aus vier großen Teilfeldern mit zusammen rund 3500 Pflanzstellen. Bis in die jüngste Zeit war diese Beetanlage das dominierende Element in der Mitte des Gartens und spiegelte die starke wissenschaftliche Ausrichtung des Mainzer Botanischen Gartens wider. Im Anschluss an das System wurde ein geographisch gegliedertes Arboretum angelegt, das sich bis heute ohne größere Störungen entwickeln konnte. Es zählt aufgrund seiner vielen Besonderheiten, die nur im milden Weinbauklima gedeihen, zu den überregional bekannten Schwerpunkten des Mainzer Gartens. Die Lücke, die zunächst noch zwischen dem Freilandgelände und dem Gewächshausbereich bestand, konnte 1956 beim Bau des Sportgeländes geschlossen werden. Damit war die Gründung des Botanischen Gartens nach rund zehn Jahren abgeschlossen, und Wilhelm Troll konnte 1957 seinen Aufbaubericht mit dem ersten Lageplan des Gartens vorlegen.

Im Jahre 1983 gelang es noch einmal, den Garten um ein bedeutendes Stück zu erweitern. Im Anschluss an das Arboretum konnte ein Steppengelände angelegt werden, dessen wichtigster Teil eine Nachbildung des „Mainzer Sandes“ war. Mit dieser viel beachteten Anlage, die von Ulrich Hecker, dem langjährigen wissenschaftlichen Leiter des Gartens, initiiert wurde, konnten nun auch Erhaltungskulturen heimischer, vom Aussterben bedrohter Pflanzen etabliert werden. Allerdings musste das Steppengelände im Jahr 2005 wegen des Baus einer neuen Straße wieder aufgegeben werden.

Ausblick auf die zukünftige Entwicklung des Gartens

Bis vor wenigen Jahren war der Botanische Garten der Johannes Gutenberg-Universität ein fast ausschließlich wissenschaftlich geprägter und genutzter Garten. Seine Gliederung entsprach den Anforderungen der breit angelegten Forschungsrichtung Wilhelm Troll und seiner Schüler. Für Besucher ohne ein sehr spezielles botanisches Interesse war der Garten lange Zeit wenig attraktiv und wenig informativ. Mit der Neuausrichtung der Forschungsschwerpunkte durch die Berufung von Joachim W. Kadereit zum Leiter des Institutes für Spezielle Botanik und Botanischer Garten im Jahre 1991 veränderten sich die Anforderungen an den Garten. Für die seither überwiegend mit molekularen Methoden durchgeführten Forschungsprojekte ist der Pflanzenbestand des Botanischen Gartens nicht mehr in dem Maße relevant, wie zu Zeiten Wilhelm Troll. Damit wurde es wichtig, für den Garten ein neues Profil zu entwickeln, das sich nicht nur auf Forschung und Lehre stützt, sondern auch Akzente in der Wissensvermittlung an eine breite Öffentlichkeit setzt und den Garten als



eine Schnittstelle zwischen Forschung und Öffentlichkeit versteht.

Eine Gelegenheit zur Umgestaltung des Freilandgeländes bot sich im Jahre 2005 durch den Bau des Hans-Dieter-Hüsch-Weges auf dem Universitätsgelände. Der Garten musste für dieses Bauprojekt das Steppengelände mit der Nachbildung des „Mainzer Sandes“ aufgeben. Im Gegenzug erhielt der Garten aber die Möglichkeit, den Kernbereich des Freilandgeländes zu verändern. Das sehr pflegeintensive Pflanzensystem wurde auf die Hälfte der Fläche reduziert und auf den aktuellen wissenschaftlichen Stand gebracht. Auf der dadurch frei gewordenen Fläche wurde mit der Schaffung eines neuen Themenschwerpunktes „Kultur- und Naturlandschaften von Rheinland-Pfalz“ begonnen. Dazu wurde die Nachbildung des

Bau des großen Gewächshauses im Juni 1954. Die meisten Gewächshäuser des Gartens stammen noch aus den 1950er Jahren.

© BOTANISCHER GARTEN MAINZ



1958 war der Aufbau des Botanischen Gartens abgeschlossen. Die „Gärtnerie“ (Bildmitte), als letztes Verbindungsstück zwischen Gewächshäusern und Freiland, war beim Bau des Sportgeländes (ganz links) hinzugekommen.

© BOTANISCHER GARTEN MAINZ

„Mainzer Sandes“ in das Zentrum des Freilandgeländes verlagert. Neu geschaffen wurde eine große Gesteinsanlage, auf der seltene und bedrohte Pflanzen von Trockenstandorten vor allem des Nahe- und des Mittelrheintales gezeigt werden sollen.

Weitere Elemente des neuen Themenschwerpunktes sind eine süd-russische Federgrassteppe, die in ihrem Artenbestand enge Bezüge zum „Mainzer Sand“ hat und ein südosteuropäischer Steppenwald. Die Kulturlandschaften umfassen eine Streuobstwiese, eine Sammlung von Ackerunkräutern und einen Wingert mit seiner spezifischen Unkrautflora. Zum Teil konnte bereits im Jahr 2006 mit der Bepflanzung der neuen Anlagen begonnen werden. Bis alle Elemente vollständig entwickelt sind, werden aber noch einige Jahre vergehen. Zum ersten Mal in der Geschichte des Gartens war an der Planung und Durchführung dieser Umgestaltung ein Landschaftsarchitektenbüro (Bierbaum, Aichele, landschaftsarchitekten, Mainz) beteiligt. Damit konnten erstmals gestalterische Aspekte bei der Entwicklung des Gartens angemessen berücksichtigt werden.

Wichtigstes Ziel der kommenden Jahre wird es sein, den Botanischen Garten zu einer Einrichtung zu entwickeln, die eine Vielzahl von Aufgaben wahrnimmt. Den zentralen Aspekt werden dabei auch in Zukunft Dienstleistungen im Bereich der universitären Forschung und Lehre bilden. Das Engagement im Bereich der Erhaltung bedrohter Pflanzen soll verstärkt werden. Auch die Information einer breiten Öffentlichkeit über die Bedeutung pflanzlicher Vielfalt für das Leben auf der Erde soll weiter in den Mittelpunkt gerückt werden. Einen wichtigen Beitrag zum Erreichen dieser Ziele leistet der 1998 gegründete „Freundeskreis des Botanischen Gartens der Johannes Gutenberg-Universität Mainz e.V.“

Damit der Garten seinen Anforderungen gerecht werden kann, werden in den kommenden Jahren weitere Investitionen erforderlich sein. Der Bau eines Informationsgebäudes, das auch als „Grüne Schule“ genutzt werden kann, ist eines der wichtigsten Anliegen. Darüber hinaus wird eine schrittweise Sanierung der Gewächshausanlagen, die zum großen Teil noch aus der Gründungszeit des Gartens stammen, immer dringender.